Probleme mit OP-Besteck in Karlsruher Klinik

Karlsruhe. In der Karlsruher Paracelsus-Klinik sind erneut Mängel beim OP-Besteck festgestellt worden. Das Krankenhaus darf deshalb vorerst keine Operationen mehr vornehmen, bestätigte das Regierungspräsidium Karlsruhe. Not-Operationen mit Einmalbesteck seien jedoch möglich.

Erst im Juli hatte die Behörde Mängel beim Aufbereiten von sterilen OP-Instrumenten entdeckt. Das Krankenhaus hatte daraufhin die zentrale Sterilisationsabteilung geschlossen und die Aufbereitung von chirurgischen Instrumenten an einen externen Dienstleister vergeben. Nun sind den Inspektoren der Behörde unter anderem stark abgenutzte und beschädigte Operationsbestecke aufgefallen. Von den Klinik-Verantwortlichen war zunächst niemand zu erreichen.

Das Unternehmen Paracelsus-Kliniken betreibt rund 40 Einrichtungen an 22 Standorten in Deutschland und ist mit gut 5000 Mitarbeitern einer der großen privaten Klinikträger. Mehr als 100 000 Patienten pro Jahr werden stationär versorgt.

Probleme mit OP-Besteck gab es auch andernorts: Schlagzeilen machte der Mannheimer Hygieneskandal im Herbst 2014. Damals war bekanntgeworden, dass es an der Uniklinik schwere Mängel beim Sterilisieren von OP-Besteck gab. Das Haus mit rund 1200 Betten und etwa 4800 Mitarbeitern kämpft seitdem um seinen Ruf. dpa

Fahndung nach Brandstiftern

Riedlingen. Zwei Monate nach dem Brandanschlag auf ein Flüchtlingsheim in Riedlingen (Kreis Biberach) verfolgt die Polizei eine neue Spur. Es seien mehrere Riedlinger in den Fokus der Beamten gerückt, bestätigte ein Polizeisprecher einen Bericht der „Schwäbischen Zeitung“. Die Verdächtigen seien durch Kriminalpolizei und Staatsschutz befragt worden. Weitere Informationen wollte die Polizei aus taktischen Erwägungen nicht geben. „Die Ermittlungen laufen auf Hochtouren“, sagte ein Sprecher.

Bisher Unbekannte hatten vor einem Monat zwei Papiercontainer an der Flüchtlingsunterkunft in der Donaustadt angezündet und die Wände des Heims außerdem mit Hakenkreuzen und sowie Parolen gegen Flüchtlinge beschmiert. In dem Haus waren damals 47 Syrer. Die Feuerwehr konnte den Brand rasch löschen, verletzt wurde niemand. dpa

Akkutest: Karlsruher Forscher untersuchen, was genau in einer wiederaufladbaren Batterie abläuft. Foto: KIT / Markus Breig

Zu wenig innovativ

Von der Idee zum Produkt: Landesregierung unterstützt Firmen

Wer spitze ist, will an der Spitze bleiben. Doch bei Firmen im Land schwindet die Innovationskraft. Ein 20-Punkte-Programm soll kleineren und mittleren Unternehmen helfen, Ideen marktreif zu machen.

THOMAS VEITINGER

Stuttgart. Ein Problem deutscher Unternehmen ist: Super im Erfinden, aber beim Geldverdienen hapert's manchmal. Oft kommen Ingenieuren hierzulande gute Ideen – aus denen aber Firmen auf anderen Kontinenten begehrte Produkte schaffen und damit Geld scheffeln. Die Landesregierung will sich damit nicht abfinden. „Die Entwicklung neuer Technologien ist nur der erste Schritt auf dem Weg zur erfolgreichen Innovation“, erkennt Wirtschaftsminister Nils Schmid (SPD). Marktfähige Produkte und Verfahren müssten folgen. Dazu brauche es einen gut funktionierenden Technologietransfer. Ein gestern vorgestelltes 20-Punkte-Programm soll dabei helfen.

Die Forschungs- und Entwicklungsausgaben des Landes sind an den Umsetzungsdefiziten laut Schmid zumindest nicht schuld. Von 2011 bis 2015 wurde mit 354 Millionen Euro fast doppelt so viel für wirtschaftsnahe Forschung ausgegeben wie in den Jahren zuvor. Damit liege der Südwesten deutlich vor Bayern, rechnet der Minister vor. Baden-Württemberg unterstütze etwa Technologietransfer-Manager bei Kammern und Wirtschaftsförderern, die die wichtigen kleinen und mittleren Unternehmen (KMU) bei Innovationsvorhaben unterstützen.

Das ist auch notwendig, denn die Innovationsintensität nimmt bei KMUs ab, stellt das Zentrum für Europäische Wirtschaftsforschung in einer Erhebung im Auftrag des Bundeswirtschaftsministeriums fest. Während Großunternehmen ihr Innovationsbudget von 1995 bis 2013 um 214 Prozent gesteigert haben, schafften dies kleinere Firmen nur um 34 Prozent. Zwar investieren Unternehmen aus Deutschland europaweit am meisten in Forschung und Entwicklung. Doch auch andere Staaten wie die USA, China und Schwellenländer legen sich ins Zeug. Zudem werden Innovationszyklen und die Zeit, bis ein Produkt auf dem Markt sein sollte, immer kürzer.

Nur ein Fünftel der Unternehmen kooperieren mit Forschungseinrichtungen, wundert sich Professor Hugo Hämmerle von der Innovationsallianz Baden-Württemberg. Im Alltag glaubten viele Unternehmen nicht in der Lage zu sein, einen Helfer zu suchen. „Es gibt eine Schwellenangst. Diese ist aber bei jüngeren Unternehmern weniger da, die oft bereits Kontakt zu Hochschulen hatten“, sagt der Biologe Hämmerle. Ein Ziel sei es, jedes dritte kleine und mittlere Unternehmen im Land dazu zu bringen, sich Hilfe von Forschungseinrichtungen zu holen. „Allerdings“, schränkt Professor Michael Auer ein, „sind einige Unternehmen von ihrem Geschäftsmodell gar nicht geeignet.“ Lohnfertiger oder Stuckateure entwickelten meist keine neuen Technologien, sagt der Chef der Steinbeis-Stiftung für Wirtschaftsförderung.

Für die Stärkung des Technologietransfers werden vom Wirtschaftsministerium in den kommenden fünf Jahren etwa 120 Millionen Euro zur Verfügung gestellt, ein Sechstel davon für wirtschaftsnahe Forschungsinfrastruktur.

Für den Präsident des Baden-Württembergischen Handwerkstag Rainer Reichhold sollte denjenigen geholfen werden, die sonst vom Innovationsprozess abhängt werden – vor allem KMU. Laut Reichhold müssen Möglichkeiten aktiviert und Exportpotenziale voll ausgeschöpft werden. „Es gilt auch, Unternehmen bei ihrer Patentstrategie zu helfen“, ergänzt Minister Schmid. „Das können sich Kleinere oft nicht leisten.“

Wichtige Ansprechpartner

Struktur In Baden-Württemberg gibt es mehr als 100 Hochschulen, außeruniversitäre und wirtschaftsnahe Forschungseinrichtungen. Bei der Zusammenarbeit von Forschung und Wirtschaft kommt der Steinbeis-Stiftung für Wirtschaftsförderung, den Kammern, den Wirtschaftsverbänden und den Wirtschaftsförderern eine zentrale Rolle zu. Die Kammern sind wichtige Ansprechpartner. vt

Umfrage: Kein Lager hat eine Mehrheit

Kretschmann im Politbarometer klar vor Wolf

Wäre am Sonntag Landtagswahl, würde es weder für eine Neuauflage von Grün-Rot noch für die Rückkehr von Schwarz-Gelb reichen: Die AfD als fünfte Partei würde die klassische Lagerbildung verhindern.

ROLAND MUSCHEL

Stuttgart. Könnten die Baden-Württemberger ihren Ministerpräsidenten direkt wählen, wäre der Ausgang klar: 58 Prozent der Bürger würden Winfried Kretschmann (Grüne) im Amt bestätigen. CDU-Herausforderer Guido Wolf käme nur auf 17 und SPD-Spitzenkandidat Nils Schmid auf 9 Prozent.

Doch da bei der Landtagswahl die Parteipräferenz entscheidend ist, muss Kretschmann um die Fortsetzung der grün-roten Koalition bangen. Laut ZDF-Politbarometer von diesem Freitag liegt Grün-Rot in der Sonntagsfrage mit gemeinsam 45 Prozent zwar vor Schwarz-Gelb (42 Prozent). Für eine Regierungsmehrheit würde es aber keinem der klassischen Lager reichen.

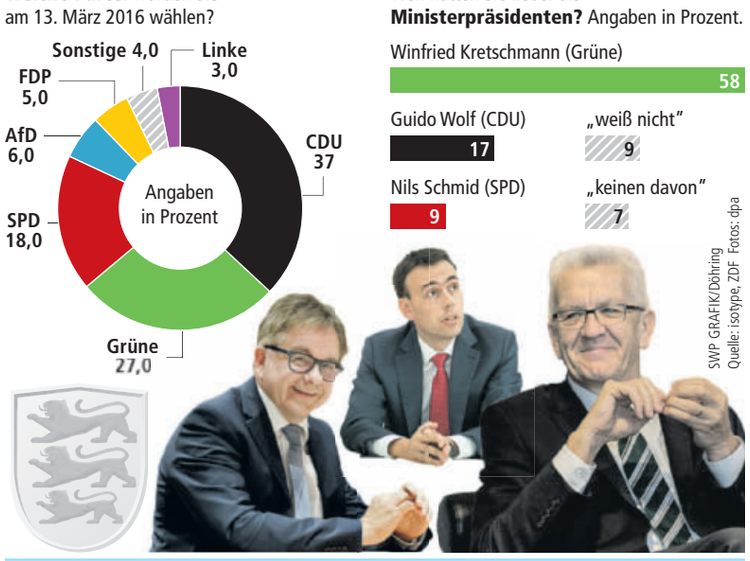
Denn die für das ZDF tätige Mannheimer Forschungsgruppe Wahlen sieht als fünfte Partei auch die Alternative für Deutschland (AfD) im Landtag, die in der Umfrage auf 6 Prozent kommt. Da alle anderen Parteien ein Bündnis mit der AfD ausschließen, kämen theoretisch drei Konstellationen in Betracht: Schwarz-Grün, Schwarz-Rot oder eine Ampel aus Grünen, SPD und FDP. Doch mit derartigen Szenarien will sich kein Wahlkämpfer öffentlich beschäftigen.

Die Grünen erreichen 27 Prozent. Das ist ihr bester Umfragewert seit über zwei Jahren und liegt deutlich über dem Wahlergebnis vom März 2011. Damals kam die Ökopartei auf 24,2 Prozent. Die Grünen-Landeschefs Thekla Walker und Oliver Hildenbrand gaben sich am Freitag gewiss, dass es für ihre Partei auch über die aktuellen 27 Prozent hinaus „noch Luft nach oben gibt“. Der Koalitionspartner SPD schwächelt dagegen: Die Genossen werden mit 18 Prozent notiert. Damit scheiden sie etwas besser ab als in jüngeren Umfragen anderer Institute, aber liegen eben auch weiter klar unter den 23,1 Prozent, die die SPD bei der Wahl 2011 erzielt hat.

Auch die CDU will sich mit dem Umfrageergebnis „nicht zufrieden geben“, so ihr Wahlkampfleiter Thorsten Frei. Sie liegt bei 37 Prozent. In den vergangenen zweieinhalb Jahren hatte sie in allen Umfragen bessere Werte erzielt; bei der Wahl 2011 war sie mit 39 Prozent mangels Koalitionspartner erstmals nach 58 Jahren in die Opposition verbannt worden. Während der Spitzenkandidat das Pfund der Grünen ist, trauen der CDU die Bürger aber in der Flüchtlings-, der Bildungs- und der Wirtschaftspolitik die meiste Kompetenz zu.

Der Wunschpartner der Konservativen, die FDP, notiert bei 5 Prozent (2011: 5,3) und muss erneut um den Wiedereinzug in den Landtag zittern. Scheitern die Liberalen, könnte es doch wieder für Grün-Rot reichen. Es bleibt daher spannend.

Umfrage zur Landtagswahl in Baden-Württemberg



Gewerkschaft fordert mehr Helme für Polizei

Stuttgart. Polizisten in Großeinsätzen müssen nach Überzeugung der Deutschen Polizeigewerkschaft dringend besser ausgerüstet werden. Drei Mitglieder einer Alarmhundertschaft müssten sich einen Körperschutz und einen Helm teilen, kritisierte der neue Landeschef der Gewerkschaft, Ralf Kusterer. Eine ausreichende Ausstattung würde etwa fünf Millionen Euro kosten. „In dieser gefährlichen Zeit ist das ein Muss“, sagte der Nachfolger von Joachim Lautensack. Auch bei der Technik gebe es Nachholbedarf – von veralteten Funkgeräten bis zum Mangel an Fahrzeugen.

Nach Worten von Innenminister Reinhold Gall (SPD) sind die erforderlichen Ausstattungsmittel bereits freigegeben, aber noch nicht gänzlich ausgegeben. „Das werden wir in Kürze erledigt haben.“ Den von der Gewerkschaft diagnostizierten Handlungsbedarf bei Personal und Ausrüstung sehe er nicht. Die Landesregierung habe der Polizei in der auslaufenden Legislaturperiode 800 Millionen Euro mehr bereitgestellt als in der vergangenen. Er betonte: „Unsere Polizei gehört zu den am besten ausgestatteten und ausgebildeten in Deutschland und ganz Europa.“

Galls Pläne, 2017 und 2018 jeweils 1400 Anwärter einzustellen, reichen aus Kusterers Sicht nicht aus. Die meisten dieser Stellen glichen nur Abgänge wegen Pensionierung aus. 1500 neue Beamte zusätzlich seien nötig, sagte Kusterer. dpa

Flirt mit einem Sperlingskäuzchen

Wanderer und Naturliebhaber, die schon oft und lange im Nationalpark Schwarzwald unterwegs waren, die sich die Zeit nehmen, um auch kleine Schönheiten am Wegesrand zu betrachten und die darauf warten, dass sich Tiere zeigen, könnten mit Recht der Meinung sein, dass sie das Gebiet in- und auswendig kennen und schon alles gesehen haben, was es zu sehen gibt. Sie könnten sich aber auch irren.

Um das zu überprüfen, sollten sie sich die vier Kurzfilme des Naturfilmers Simon Straetker aus Löffingen (Kreis Breisgau-Hochschwarzwald) und des Fotografen und Reisereferenten David Lohmüller aus Freiburg anschauen. Es könnte sein, dass sie in den Filmen zu den vier Jahreszeiten Dinge entdecken, die sie noch nicht kennen. Gar nicht kennen können, weil die meisten Wanderer nicht fliegen können und den Nationalpark noch nie von oben gesehen haben.

Die zwei jungen Männer aber haben viele Aufnahmen mit Drohnen gemacht. Der Filmegucker wird auf atemberaubende Flüge über Baumwipfel, über den Wildsee, durch den Wald und über die Berge mitgenommen. Dabei gibt es sich auftürmende Wolkenberge und fließende Nebelschwaden zu sehen, Sonnenauf- und untergänge in den kitschigsten Farben – und viele Tiere: ein Sperlingskäuzchen flirtet mit der Kamera, ein stattlicher Auerhahn balzt und gluckst, Wasservögel werden im Flug festgehalten, Ameisen tanzen, und im Zeitraffer sind selbst Schnecken schnell unterwegs. Klar gibt es auch vieles zu sehen, das Naturliebhaber schon kennen. Doch der Blickwinkel ist oft neu und ungewöhnlich, entstanden oft in Bauch- oder Rückenlage und mit viel Geduld. Die Faszination der Bilder ist so groß, dass die manchmal unpassende Musik nicht weiter stört. Vor allem der Sommer-Film ist mit fast schon schwülstigen Geigen- und Klavierklängen unterlegt. „Ja, da hat es viele Diskussionen gegeben“, sagt Straetker.

Neugierig blickt das Sperlingskäuzchen in die Kamera. Im Kurzfilm über den Sommer im Nationalpark begegnet es dem Zuschauer wieder. Foto: Fairfilm Productions

Von Mai 2014 an waren die Filmemacher im Nationalpark unterwegs, es war das erste Jahr des umstrittenen Projekts. „Weil der Nationalpark so umstritten war, wollten wir etwas machen, das die Sache unterstützt“, sagt Simon Straetker. Mit seinem Freund und Fotografen David Lohmüller war er wochenlang im Wald, um für die Jahreszeiten typische Bilder festzuhalten. „Mit dem Film und den Fotos wollen wir zeigen, wie schön die Natur ist und dass sie gerade deshalb schützenswert ist“, sagt Simon Straetker.

Dabei setzen sie vor allem auf junge Menschen. Im Sommer fand ein Camp mit 16 Jugendlichen aus ganz Deutschland statt, eine Woche wurde der Nationalpark erkundet und in Film- und Foto-Workshops gelernt, die Schönheit festzuhalten und weiterzutragen. Die jungen Leute wurden zu Nationalpark-Botschaftern. „Wir wollten die Jugendlichen für die Natur begeistern und sie so dazu bringen, sich für den Schutz der Natur einzusetzen.“ Für das Camp 2016 können sich Jugendliche von Mai an bewerben.

Aus Lohmüllers Fotos wurde eine Wanderausstellung, die noch bis in den Dezember hinein im Landratsamt Freudenstadt zu sehen ist. Danach geht sie auf Reisen. „Wir suchen noch Kommunen, die Interesse an der Ausstellung haben“, sagt Straetker.

Er ist mit 21 Jahren schon ein preisgekrönter Filmemacher. 2013 erhielt er für seinen Kurzfilm „H2ochschwarzwald“ zum „Internationalen Jahr des Wassers“ den Deutschen Naturschutzpreis und den Jugendfilmpreis Baden-Württemberg für die „Beste Kamera“.

Die vier Kurzfilme zu den Jahreszeiten im Nationalpark sind bei Youtube zu finden: www.fruehling.abenteuerschwarzwald.com. Ein etwas längerer Film, der alle vier Jahreszeiten zeigt, wird bald folgen. Ein Wunsch von Straetker ist, Kinos zu finden, die den Streifen als Vorfilm zeigen. PETRA WALHEIM

Explodierende Akkus und ein Schallmauerknall

Mögglingen. Wiederaufladbare Batterien in einem Paket haben am Freitag in einer Postfiliale in Mögglingen (Ostalbkreis) eine Verpuffung ausgelöst. Einer Mitarbeiterin war die Sendung am Morgen zu Boden gefallen. Dadurch kam es zu einem lauten Knall, wie ein Polizeisprecher mitteilte. Verletzt wurde niemand. Es entstand ein geringer Sachschaden.

Da sich noch eine weitere Sendung desselben Absenders in der Postfiliale befand, brachte die Polizei vorsorglich die Bewohner umliegender Häuser in Sicherheit. Zudem wurde der Bahnverkehr unweit der Filiale für kurz Zeit gesperrt. Der Inhalt des Pakets stellte sich dann schnell als ungefährlich heraus.

Zunächst mysteriöse, extrem laute Knallgeräusche haben die Menschen im Rhein-Neckar-Raum gestern beunruhigt und eine Welle besorgter Anrufe bei der Polizei ausgelöst.

Mehrere Polizeidienststellen im Dreiländereck von Hessen, Rheinland-Pfalz und Baden-Württemberg seien alarmiert gewesen und wurden aktiv, um die Herkunft zu klären, sagte eine Polizeisprecherin im rheinland-pfälzischen Ludwigshafen. Erst gut eine Stunde später war das Rätsel gelöst, die Polizei konnte Entwarnung geben: Mehrere Militärflugzeuge waren in der Region im Überschallbereich unterwegs und für die Knallgeräusche verantwortlich. dpa